

## Meine Zeit in Südamerika (Peru)

### Vorbereitung:

Bereits zu Beginn meines Lehramtsstudiums entwickelte sich bei mir der Wunsch eine Zeit im Ausland zu verbringen, eine ganz neue Kultur kennen zu lernen und zu erfahren wie es ist in ihr zu leben und zu arbeiten. Im Laufe des weiteren Studiums wurde dieser Wunsch immer stärker und ich entschied mich dafür ihn vor dem Schreiben meiner Masterarbeit in die Realität umzusetzen. Fest stand für mich, dass ich im Ausland mit Kindern arbeiten möchte, um diese Erfahrungen für meinen späteren Berufsweg als Lehrerin nutzen zu können. Eine gute Freundin riet mir dazu in einem sozialen Projekt in Südamerika zu arbeiten, da ich hier die Möglichkeit habe eine ganz andere Welt kennen zu lernen und gleichzeitig auch etwas bewirken und den Kindern wirklich helfen kann. Meine ersten Befürchtungen waren, dass ich kaum Spanisch spreche und mich nur schwer verständigen kann. Sie widerlegte diese Zweifel, da in ihrer damaligen Zeit im Projekt viele Freiwillige zunächst Schwierigkeiten mit der Sprache hatten, diese aber innerhalb kürzester Zeit gelernt haben. So meldete ich mich zunächst zu einem Anfängerkurs an, den man als Studentin über die Volkshochschule relativ günstig absolvieren kann. Danach buchte ich meinen Flug nach Lima (Peru) im Reisebüro und schloss gleichzeitig eine Auslandsversicherung ab. Ich entschied mich dafür knapp vier Monate in dem Projekt zu arbeiten, da ich danach noch genügend Zeit habe mit meiner Masterarbeit zu beginnen. Wichtig waren nun diverse Impfungen (Hepatitis A,B, Gelbfieber, vorsichtshalber Tollwut). Diese Impfungen sind bis auf Gelbfieber nicht verpflichtend, da wir aber zu den Kindern in die Dörfer fahren und dort viele Hunde frei herumlaufen, entschied ich mich für die Tollwutimpfungen. Weiterhin musste ich noch viele Besorgungen erledigen (Reiserucksack, passende Kleidung, Medikamente) und einiges vorbereiten. Einige Monate später war es soweit und ich reiste nach Frankfurt um dort mein Flugzeug nach Lima (Peru) zu besteigen. Da dies mein erster Auslandsaufenthalt war, war ich sehr aufgeregt und nervös.

### Reise:

Der Flug nach Lima dauerte insgesamt fast 18 Stunden, zudem kam noch die Zeitverschiebung, durch die ich ziemlich erledigt war als ich mitten in der Nacht in Lima eintraf. Durch die Tipps meiner Freundin habe ich im Vorwege ein preisgünstiges Backpackerhostel gebucht, das mitten in Barranco lag. Die Taxifahrt war relativ lang, ich versuchte mich etwas mit dem Taxifahrer zu unterhalten, merkte aber, dass die Sprachbarriere noch relativ hoch war. Die nächsten Tage erkundete ich die Stadt, ging auf Märkte, probierte einheimische Speisen und begann mich etwas einzuleben. Etwa eine Woche später buchte ich über mein Hotel die Fahrt nach Arequipa, das im Süden Perus liegt um endlich im Projekt mitarbeiten zu können. Nach Arequipa gelangte ich mit dem Bus, der allerdings etwa fünfzehn Stunden unterwegs war. Die Fahrt war aber ziemlich spannend, da man hier einen Einblick vom Land erhielt. Einerseits fuhr man durch wüstenähnliche Abschnitte und dann wieder direkt am Wasser entlang. Somit ging die Zeit relativ schnell vorbei und ich traf gegen Nacht in Arequipa ein. Das Klima war hier ganz anders als in der Hauptstadt, es war viel wärmer und nicht so feucht wie in Lima.

### Zeit im Projekt:

Nachdem ich mich zwei Tage in Arequipa eingelebt hatte und auch gleich ein schönes und preisgünstiges Hostel im Zentrum gefunden hatte, fuhr ich das erste Mal zusammen mit peruanischen, deutschen und amerikanischen Freiwilligen ins Projekt nach San Isidro (ein Dorf etwa 45 Minuten vom Zentrum entfernt). Die anderen Freiwilligen waren sehr nett und erzählten mir von ihren bisherigen Erfahrungen. Wir fuhren mit einem Kombi (kleiner Bus, den fast alle Peruaner nutzen, da er so günstig ist). Um ihn anzuhalten, musst du laut „Stopp“ (auf Spanisch) rufen und an der Straße einfach die Hand hochhalten. Im Dorf angekommen, war ich erst sehr bestürzt über die Wohnverhältnisse der Kinder, die in einigen Fällen kein richtiges Haus besaßen und mit ihrer Familie in kleinen Hütten lebten. Das Projekt Intiwawa hatte es sich deshalb zur Auf-

gabe gemacht, den Kindern eine Art zweites Zuhause zu bieten, in dem sie die Möglichkeit haben begleitend ihre Hausaufgaben zu erledigen, Spiele zu spielen, Bücher zu lesen, Englisch zu lernen und ihre Freizeit zu verbringen. Als wir im Intiwawa-Haus eintrafen, reinigten wir es zunächst und besprachen dann den weiteren Ablauf (Aufgabenverteilung). Da ich immer noch über eher anfängliche Spanischkenntnisse verfügte, sollte ich zunächst im Kindergartenbereich eingesetzt werden. Die Kinder kamen zu mir in den „Jardin“ und zusammen mit einem anderen Freiwilligen achteten wir darauf, dass sie zuerst ihre Hände waschen und dann boten wir ihnen verschiedene Freizeitaktivitäten an (Bücher anschauen, malen, mit Bauklötzen malen). Zwei andere Freiwillige waren für das Mittagessen zuständig, das wir ihnen später servierten (danach Zähne putzen). Am Ende übten wir mit einigen Kindern einen Tanz, der auf dem geplanten Kongress in zwei Wochen aufgeführt werden sollte. Die nächsten zwei Wochen war ich im Kindergarten eingesetzt und hatte viel Spaß bei der Arbeit mit den Kindern, da sie sehr glücklich waren über unsere Betreuung und dies auch durch ihr Verhalten zeigten. Ich suchte mir in dieser Zeit auch einen Spanischlehrer, um die Sprache weiter zu lernen. Am ersten Tag des Kongresses fuhren wir mit den Kindern aus allen drei Dörfern nach Camana an den Strand, da die Kinder sich so einen Ausflug selber nicht leisten könnten. Untergebracht wurden wir in einem von Nonnen betreuten großen Haus in der Nähe des Strandes. Hier zeigten wir den Kindern die einzelnen Zimmer, das sie sofort für sich einrichteten. Jedem Freiwilligen wurden etwa sechs Kinder zugeteilt, für die er an diesem Wochenende zuständig war. Aus jedem Dorf war auch eine Mutter mit dabei, die uns tatkräftig unterstützten. Das Thema dieses Kongresses war Interkulturalität und am nächsten Tag führten wir mit den Kindern verschiedene Theaterstücke und Tänze zu diesem Thema auf. Am Ende führte jedes Dorf (in den typischen Trachten) einheimische Tänze auf und auch die Freiwilligen hatten einen Tanz einstudiert. Am letzten Tag fuhren wir dann an den Strand, erst hatte jeder Freiwillige ein Spiel vorbereitet, das die Kinder ausprobieren konnten und anschließend gingen wir mit den Kindern ins Wasser. Am Abend trafen wir dann wieder in Arequipa ein. Die weitere Zeit lebte ich mich immer mehr ein. Wir fuhren jeden Tag ins Projekt und in der Freizeit unternahm ich viel mit den anderen Freiwilligen. Ich begann auch damit Capoeira zu tanzen, das mir sehr viel Spaß bereitete. Hier lernte ich auch viel Spanisch, da die anderen Gruppenmitglieder alle aus Peru kommen. Im Projekt wurde ich nun auch bei den Schulkindern eingesetzt und konnte ihnen bei den Hausaufgaben helfen. Vor Weihnachten veranstalteten wir ein großes Fußballspiel, bei dem wir zusätzlich Sandwiches verkauften, um mit dem gesamten Erlös Weihnachtsgeschenke für die Kinder kaufen zu können. Die weitere Planung wurde an jedem Mittwoch bei der „Reunion“ besprochen (Treffen für alle Freiwilligen). In den insgesamt drei Dörfern wurde nun mit den Kindern Weihnachten gefeiert, wir führten die „Weihnachtsgeschichte“ für die Kinder auf, gestalteten Spiele und tanzten mit den Kindern und einigen Eltern. Am Ende wurde Kuchen und Kakao verteilt und die Geschenke. Die Kinder waren aufgeregt und sehr glücklich über die Geschenke. Es waren sehr schöne Weihnachtsfeiern mit den Kindern und ich wurde zunehmend trauriger, dass diese tolle Zeit nun bald vorbei sein soll. Auch Silvester feierte ich mit den anderen Freiwilligen. Im neuen Jahr hatten wir dann etwa zwei Wochen frei, in denen ich nach Bolivien und in andere Teile Perus reiste.

Diese Zeit in Peru werde ich nie vergessen, sie war eine der schönsten Erlebnisse meines Lebens. Ich empfehle jedem die Chance eines Auslandsaufenthaltes wahrzunehmen und zu nutzen.